



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Druckpreis:
Das Enztöler Tagblatt kostet 1,40 Reichsmark pro Jahr, 10 Pfennig pro Quartal, 30 Pfennig pro Monat. Einzelhefte 5 Pfennig. Preis der Einzelhefte 10 Pfennig. In den Auslandsländern beträgt der Preis 2,00 Reichsmark pro Jahr. Die Zustellung erfolgt durch den Postboten. Die Redaktion ist in der Enztalstraße 10 in Wildbad. Telefon 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dr. phil. Dietrich, Wildbad (Südwestf.).

Parteiliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreise
Die einseitigen Anzeigen zu 10 Pfennig pro Zeile und Tag. Die zweiseitigen Anzeigen zu 15 Pfennig pro Zeile und Tag. Die dreiseitigen Anzeigen zu 20 Pfennig pro Zeile und Tag. Die vierseitigen Anzeigen zu 25 Pfennig pro Zeile und Tag. Die fünfsseitigen Anzeigen zu 30 Pfennig pro Zeile und Tag. Die sechsseitigen Anzeigen zu 35 Pfennig pro Zeile und Tag. Die sieben- bis zehnsseitigen Anzeigen zu 40 Pfennig pro Zeile und Tag. Die elf- bis zehnsseitigen Anzeigen zu 45 Pfennig pro Zeile und Tag. Die elf- bis zehnsseitigen Anzeigen zu 50 Pfennig pro Zeile und Tag. Die elf- bis zehnsseitigen Anzeigen zu 55 Pfennig pro Zeile und Tag. Die elf- bis zehnsseitigen Anzeigen zu 60 Pfennig pro Zeile und Tag. Die elf- bis zehnsseitigen Anzeigen zu 65 Pfennig pro Zeile und Tag. Die elf- bis zehnsseitigen Anzeigen zu 70 Pfennig pro Zeile und Tag. Die elf- bis zehnsseitigen Anzeigen zu 75 Pfennig pro Zeile und Tag. Die elf- bis zehnsseitigen Anzeigen zu 80 Pfennig pro Zeile und Tag. Die elf- bis zehnsseitigen Anzeigen zu 85 Pfennig pro Zeile und Tag. Die elf- bis zehnsseitigen Anzeigen zu 90 Pfennig pro Zeile und Tag. Die elf- bis zehnsseitigen Anzeigen zu 95 Pfennig pro Zeile und Tag. Die elf- bis zehnsseitigen Anzeigen zu 1,00 Reichsmark pro Zeile und Tag.

Nr. 229

Neuenbürg, Freitag den 29. September 1944

102. Jahrgang

Der feindliche Ansturm im Westen zum Stehen gebracht

Schwere, aber örtlich begrenzte Kämpfe in den Niederlanden und im Süden der Westfront — Heftige Artillerieduelle bei Aachen, an der Eifel-Front und bei Metz

Berlin, 28. Sept. Die jüngsten Ereignisse an der Westfront haben einen gründlichen Stimmungswandel im Feindlager verursacht. Dieser kam am Mittwoch in zahlreichen Rundfunk- und Presseberichten zum Ausdruck. Sie gipfeln in zwei Sätzen: „Arnhem ist ein schmerzlicher Verlust“, heißt der eine, der andere lautet: „Die deutsche Verteidigung ist zu einer eisernen Mauer erstarrt, die nicht vom Feind weicht“. Um die beiden Kernpunkte herum gruppieren sich zahlreiche weitere Meldungen, die teils die Katastrophe von Arnhem und die Abwehrerfolge unserer Truppen an der übrigen Front erklären, teils hoffnungsvolle Aussichten eröffnen sollen. Hierbei wird vom Feind u. a. angegeben, daß unserer Luftwaffe erheblichen Anteil am Scheitern des feindlichen Überfalls auf den niederländischen Raum habe. Ihr Wahrscheinlich habe an frühere Glanztage erinnert. Eines der Abwehrerfolge, mit denen die britische Luftwaffe beauftragt werden soll, bezieht sich auf unsere Truppen, die vordem auf dem südlichen Scheldeufer standen. Diese seien bedroht. Wie wenig dies aber der Fall ist, beweisen gerade die schweren Schläge gegen Arnhem, gegen die Westseite des Verbindungskorridors zwischen Eindhoven und Nimwegen und gegen die feindlichen Verbände. Wie am Antwerpen-Kanal, an denen diese Verbände entscheidend beteiligt waren. Trotz aller Verluste, die Größe der Niederlage bei Arnhem zu vergrößern, führt auch in London die volle Wahrheit durch. Zur Verantwortung befragter Fragen wurde erklärt, daß die zahlreichen Verbände der Ost- und Westfront der deutschen Truppen anvertraut worden waren. Das klingt weitestgehend anders, als die sonst üblichen Aussagen gewöhnlicher Agitatoren. Auf der rund 14 Kilometer breiten Flußinsel zwischen Arnhem und Nimwegen gingen inzwischen, unbestimmt von dem jähren Stimmungswandel in London, die Kämpfe weiter. Die feindlichen Kräfte, die von Südwest des Lek aus vorrückend verfahren hatten, die Westseite der 1. britischen Luftlande-Division zu entsetzen, wurden von unseren Fliegern erneut heftig angegriffen. Die durch unsere Gegenstände zusammengebrochenen Verbände hatten erneut erhebliche Verluste. Von Nimwegen aus griff der Gegner nach Nordosten und Südosten an, er konnte aber weder das von unseren Truppen am Vorabend an der Bahnlinie nach Venlo gewonnene Gelände zurückerobern, noch die Straßen südlich der Stadt aufgehenden Zweigebirge einbrücken. Diesen örtlichen Abwehrerfolgen unserer Truppen kommt eine größere Bedeutung zu, als

es auf den ersten Blick erscheinen mag, da die Briten ihren Einbruchraum von Eindhoven und Nimwegen mit Infanterie, Panzer- und Artillerieverbänden geradezu vollgestopft haben, um nach dem Scheitern ihres Lustwunders durch Angriffe zu Lande doch noch die Öffnung des Tors in die niederländische Tiefebene zu erreichen. Die Kräfte in diesem Raum versammelten Kräfte drückten nach Westen und Osten, um durch Gewinnung leistungsfähiger Straßen ihren Aufmarsch zu fördern. Von bedeutungslosen Geländegewinnen abgesehen, schlugen diese Vorstöße fehl.

Ebenso wie das mit hochgespannten Erwartungen begonnene Unternehmen gegen den niederländischen Raum ist der Ansturm des Gegners an der ganzen übrigen Westfront zunächst zum Stehen gekommen. Der großangelegte Umfassungsversuch von Aachen hat sich zur Zeit in örtliche Kämpfe um einzelne Punkte aufgelöst. Der Ansturm gegen die Eifel-Front kam über begrenzte Aktionen nicht hinaus, wenn auch hier wie im Raum von Aachen der Artilleriekampf anfiel. Am Brückenkopf Metz beschränkt sich der Feind seit Tagen auf Aufklärungsversuche, und der Durchbruchversuch östlich Nancy in Richtung auf die obere Saar ist in unseren Begrenzungen, die noch am Mittwoch weiter Boden gewonnen, gescheitert. Nur im Raum Epinal—Remiremont wogen die Kämpfe, wenn auch nur in geringer Tiefe, hin und her. Aber auch hier haben unsere Truppen den Angriff der 7. nordamerikanischen Armee, der die Zweite vor der Burgundischen Spitze eindringen sollte, im Gegenstoß aufgehalten und unter geschickter Anwendung des Berggeländes einen harten Widerstand vor den vorgehenden Feind geleistet. Daß es nach Wochen gefährlicher Spannung gelang, im Westen eine neue Front aufzubauen, ist eine außerordentliche Leistung unserer mit großer Umsicht und Tapferkeit geführten, durch neue eingesezte Verbände verstärkten Truppen.

Trotz der gegenwärtigen Entspannung an der Westfront darf man sich jedoch nicht darüber täuschen, daß der Feind seinen Angriff gegen die deutsche Westgrenze mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln fortsetzen wird. Die im Abschnitt von Aachen, an der Eifel-Front sowie zwischen Metz und Dieulouard sich immer mehr verstärkende Artilleriekämpfe sind zusammen mit den harten Luftangriffen der letzten Tage gegen Städte und Verkehrsanlagen am Rhein neue Kämpfe an.

Die Bestätigung

Es ist noch keine acht Tage her, seitdem wir feststellten haben, daß sich der plutokratisch-bolschewistische Krieg nicht zuletzt gegen den deutschen Arbeiter richtet. Wir hatten auf die durch viele Feindüberzeugungen erzielte Abkehr aufmerksam gemacht, die in Deutschland vorhandenen Hochstoff wegzuführen, in den deutschen Fabriken die Maschinen zu zerlegen, die Kohlen- und Erzgebiete im Westen und Osten Deutschlands auszunutzen und mit der Vernichtung der deutschen industriellen Produktionsstätten vielen Millionen von deutschen Arbeitern die Existenzgrundlagen zu entziehen.

Diese Vernichtungsüberlegungen zeigen an sich schon unüberwindlich. Ihre Fruchtbarkeit schloß vollständig die Annahme aus, daß es sich etwa nur um großflächige Drobungen und agitatorische Einschüchterungsmanöver handle, hinter denen kein allzu ernstzunehmender tatsächlicher Hintergrund stecke. Jetzt ist aber überdies die ausdrückliche Bestätigung dafür erbracht worden, daß diese Pläne in das offizielle Vernichtungsprogramm unserer Feinde aufgenommen worden sind. Der USA-Präsident Roosevelt hat seinen Finanzminister Morgenthau, einen widerlichen Bedienten der zu seinen engsten Vertrauten gehört, in der nordamerikanischen Regierung eine besonders gewichtige Rolle spielt und von jeder ein hastigere, vernichtungsgeiferndes Feind des deutschen Volkes war, mit der Durchführung der Kriegspläne gegen Deutschland betraut. Morgenthau hat nun einen Vernichtungsplan vorgelegt, der sich entsprechend dem vorherrschenden Interesse des Feindes auf das wirtschaftliche Gebiet erstreckt und auf die restliche

Russlands, Deutschlands als Industrie- und Handelsstaat hinausläuft. Danach sollen alle industriellen Maschinen in Deutschland zerstört oder abmontiert und im letzten Falle vornehmlich in der Sowjetunion aufgestellt werden. Morgenthau will zugleich alle „Eisenerzeugnisse“ gegen einen Wiederanbau und eine Reorganisation der deutschen industriellen Wirtschaft schaffen. Sowohl die große USA-Agentur „Associated Press“, wie das englische „Reuters Bureau“ haben sich in den Dienst der weltumfassenden Verbreitung dieses Planes gestellt. Was aber Roosevelt selbst, der maßgebendsten amerikanischen Regierungsmitglieder und — einseitig unüblich, hinzuzufügen — der englischen Minister Churchill und Eden gefolgt. Der Vorsitzende der USA-Schiffbaukommission, Vizeadmiral Voss, der sich schon mehr als einmal als aktiver Vernichtungsbegehr feststellte, hat noch eine fängere Ergänzung angebracht. Nach ihm müssen Deutschland und Japan als moderne Industriestaaten unter Aufsicht ihres bisherigen Aufsehers auf die Weltkarten aufgeschrieben und hätten sich in Agrarländer zu verwandeln. Er hat dabei nur vergessen, daß Deutschland ja nicht einmal die Möglichkeit gelassen werden soll, es liegen doch längst Vorschläge vor, Deutschland auch die landwirtschaftlichen Maschinen zu nehmen, das deutsche Volk seine Nahrung „aus der Erde kriechen zu lassen“, im günstigsten Fall aber ihm vorzuschreiben, was es anbauen darf und nicht, auch das an andere europäische Völker abzutreten und ihm nur das wenige zu belassen, was dann etwa nach der Entlassung aller anderen noch übrig bleiben sollte.

Man muß sagen: So wie liegt in den feindlichen Vernichtungsplänen. Wenn schon mindestens zehn Millionen, wahrscheinlich aber noch viel mehr deutsche Industrie- und Handwerker in die Sklaverei verschleppt werden sollen, was braucht dann schließlich noch deutsche Kohle, Hochöfen, Fabriken und industrielle Maschinen? Greift da nicht ein Plan ausgerechnet in den anderen? Zielt die anglo-amerikanische Fabrikzerstörung und Maschinenentführung nicht eine organische Ergänzung der sowjetischen Verschleppung der deutschen Arbeiter in die Zwangsarbeit dar? Der der plutokratischen, wie der bolschewistischen Spielart des Judentums gleichermassen zu eigne das gegen Deutschland und seine infernalische Vernichtungs- und Verfall-Diktat verfolgten Wunsch unserer weltlichen Feinde, daß die lästige Konkurrenz des so fleißigen und tüchtigen deutschen Qualitätsarbeiters, der hervorragenden Güte der deutschen Erzeugnisse und der freundschaftlichen Solidarität der deutschen Preisgebarung ein für alle Mal vom Hals zu schaffen. Das deutsche Volk soll in die Lage gebracht werden, daß Millionen außer Landes geschleppt werden, andere Millionen im eigenen Land in einem elenden Leben des Hungers und der Not zugrundegehen, die wirklich am Leben bleibenden aber auf einen so tiefen Stand heruntergedrückt sind, daß sie dem jüdisch-angelsächsischen Ausbeutertum niemals mehr unheimlich, geschweige denn gefährlich werden können.

Das ist der Sinn und Zweck der Morgenthau'schen Teufelei. Wehe dem deutschen Volk, wenn sie verwirklicht werden könnten! Sein Schicksal würde noch um vieles schlimmer sein als das der kleinen Völker, aber die Feind der Bolschewisten hat keine Kräfte zu schwingen angefangen hat. Im Schwere um jeden Preis allein liegt unsere Rettung!

Panarabische Konferenz in Alexandria. Am Montag begann in Alexandria unter dem Vorsitz von Nubia Pasha die panarabische Konferenz unter Teilnahme von Irak, Libanon, Syrien, Transjordanien und des Jemen. Eine Antwort von Saudi Arabien war noch nicht eingingen. Interessant ist, daß man die Araber Palästina nicht einlassen hat.

Keine Einigung Gandhi-Jinnah. Die Verhandlungen zwischen Gandhi, dem Führer der Kongresspartei, und Jinnah, dem Moslem-Führer, zwecks Einigung über die Bildung einer Einheitsfront der beiden politischen Parteien Indiens, sind praktisch gescheitert, wie Reuters aus Bombay meldet.

Neues in Kürze

Stockholm. Die schwedische Kontrollkommission in Helsinki hat, wie „Svenska Dagbladet“ aus der finnischen Hauptstadt berichtet, jetzt ihre Arbeit aufgenommen. Als erste Maßnahme zur Durchführung des Waffenstillstandsabkommens wird das Gebiet von Porkkala, das an die Sowjetunion zur Anlage eines Stützpunktes abgetreten werden muß, geräumt.

Genf. Das englische Wochenblatt „The Nation“ stellt die Forderung auf, daß Deutschland nur 10 Millionen Menschen haben dürfe, um von dem angrenzenden Frankreich, Belgien, Holland und Dänemark in Schach gehalten zu werden. Der Londoner Korrespondent der Schweizer Zeitung „Tat“ schreibt, der Plan der Sowjets gehe darauf hinaus, die Offiziere und Unteroffiziere der deutschen Armee, die an der Ostfront gekämpft haben, zur Zwangsarbeit zu zwingen. Eine so zusammengesetzte Arbeiterarmee könne natürlich nur für grobe Massenarbeit verwendet werden. Zusätzlich zu dieser Arbeiterarmee soll noch ein Heer von Facharbeitern für Spezialarbeiten eingesetzt werden.

Berlin. Aus Anlaß des vierten Jahrestages des Dreimächtepaktes fand zwischen dem Führer, dem Duce, dem Terno und dem japanischen Ministerpräsidenten Koiso ein Telegrammenwechsel statt, in dem die unerlöschliche Siegesgewissheit der im Dreierpakt vereinten Staaten zum Ausdruck kommt. Gleichzeitig wurden zwischen dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, dem Duce und Außenminister Shigemitsu Telegramme ausgetauscht.

Berlin. Der Reichsbefehlsmächtige für den totalen Kriegseinsatz hat sieben neue Anordnungen erlassen. Sie betreffen: Schulmäßige Aus- und Fortbildung der Beamten wird eingestellt. Technische Vereinfachungsmaßnahmen beim Rechnungswesen. Sparmaßnahmen an einzelnen Tagen länger geöffnet. Raucherkarten auf vier Nutzungsdauern verlängert. Keine Anstellungen mehr. Bekleidungs- und Bekleidungsgegenstände werden den Erfordernissen des totalen Kriegseinsatzes angepaßt. Öffentliche Spielbanken geschlossen.

Ritterkreuz für Arnhem-Kämpfer

Berlin, 28. Sept. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an SS-Obersturmbannführer Walter Harger, Divisionführer der SS-Panzerdivision „Hohenhausen“, arbeits am 29. September 1942 in Stuttgart-Zweibrücken.

SS-Obersturmbannführer Harger griff als Führer der SS-Panzerdivision „Hohenhausen“ unmittelbar nach der Landung englischer Fallschirme und Luftlandtruppen im Raum Arnhem wirkungsvoll an. Seiner Kampfgruppe, die aus Deco- und SS-Verbänden bestand, gelang es, dem Gegner schwere Verluste beizubringen und damit die Vernichtung der ersten englischen Fallschirmdivision zu verhindern.

Eine Woche nach Kriegesluß Bürgerkrieg in Italien

Eine Prophezeiung der „Daily Mail“

Stockholm, 28. Sept. Der Sonderkorrespondent der „Daily Mail“, Edwin Teltow, gibt in einem Bericht für sein Blatt aus Italien der Überzeugung Ausdruck, daß dort, wenn der Krieg morgen zu Ende ginge, innerhalb einer Woche ein Bürgerkrieg oder eine Revolution ausbrechen werde. Schon jetzt befindet sich das Land in einem gefährlichen Zustand der unterdrückten Gärung.

Zum Beweise für seine Behauptung verweist Teltow auf die Kräfte in Rom und auf die häufigen Ausschreitungen und Schlägereien, die selbst während der anglo-amerikanischen Besetzung an der Tagesordnung seien.

Ein weiterer Teil der Aufständischen kapituliert

Berlin, 28. Sept. Am fünften Jahrestag der Kapitulation von Warschau kapituliert ein weiterer Teil der Aufständischen nach vierjährigem Kampf. Aus den Häuserkriemern, Kellern, Kanalisationsröhren und einem dort gelegenen Fort wurden über 2000 bewaffnete Aufständische herausgeholt und in Kriegsgefangenschaft abgeführt. Ferner haben etwa 5000 Zivilisten die Belagerung lebend überstanden und wurden dem Auffanglager der polnischen Hilfsorganisation angeleitet. Inseherdem konnten größere Mengen Waffen und Munition sichergestellt werden.

*

Die neuen deutschen Sprengboote sind, wie ihre Erfolge beweisen, in ihrer Wirksamkeit einfach bewundernswert, schreibt die spanische Zeitung „Pueblo“ in einem Kommentar zu dieser neuen Waffe der deutschen Kriegsmarine.

Aus der Diplomatie. Der konsalisch ungarische Gesandte in Berlin, Dr. Sandor Hoffmann von Nagy-Erdet, ist nach Berlin zurückgekehrt und hat die Leitung der Gesandtschaft wieder übernommen.

Einzelkämpfer der Kriegsmarine bei Armann. Als Waise des Reichsjugendführers Armann weilt in der Reichshauptstadt eine Abordnung von Einzelkämpfern der deutschen Kriegsmarine. Die Abordnung, die im Auftrag des Großadmirals Dönitz von Vizeadmiral Dene beauftragt wurde, besteht aus Kriegsfreiwilligen der Hitler-Jugend, die ihren freiwilligen Dienst für den Führer und unter Volk durch den Einsatz modernster Kampfmittel der Kriegsmarine und durch die Vernichtung zahlreicher feindlicher Kriegseinheiten leisteten.

Schlechter Gesundheitszustand der Bevölkerung in USA. Die USA-Zeitungschrift „News Week“ schreibt: „Eine Nation, die mit ihrem Lebensstandard, ihren Wohnungen, Schulen usw. wohl, möchte jetzt erschütternde Nachrichten des Welt-Krieges entgegennehmen, der sich mit dem Menschen einsetzt und daher täglich schmerzlichen Gewinnungen ist, wie viele Nordamerikaner aus gesundheitlichen Gründen nicht einsatzfähig sind, zur Kenntnis nehmen.“ Ein Drittel, aber vier Millionen, der Bevölkerung hätten wegen körperlicher oder geistiger Defekte zurückgewiesen werden müssen.



Stöße gegen die Apenninpässe

Wichtiges Ereignis um unsere Bergstellungen
Von Kriegskorrespondent Walter Brandes

(F. R.) Es ist geklärt, daß uns die Kafflärungsarbeiten der letzten Wochen nicht getrennt haben: In der westlichen Richtung schloß die Front im Norden bei Florenz und im Osten sowie im Süden die Stadt und das stark englisch-amerikanische Kräfte an. Nun sind sie zum Angriff angetreten mit dem Ziel, unsere Stellungen nördlich Florenz, vor allem den beherrschenden Monte Apennin, aufzubrechen und über diesen und die anderen Pässe des Apennin in die Po-Ebene vorzudringen.

Nachdem es den anglo-amerikanischen Armeen und ihren Hilfstruppen nicht gelungen ist, die deutschen Stellungen bei Rimini zu durchbrechen, und sich dort den Eingangs in die Po-Ebene, in der ihre Panzer und motorisierten Verbände wieder die gewünschte Bewegungskraft gewinnen würden, zu erlangen, versuchten sie durch ihren Angriff auf die Passagen des Apennin die deutsche Führung dazu zu zwingen, Florenz, die für den Einfall bei Rimini bereit stand, an dieser Stelle in den Kampf zu werfen. Vielleicht glaubten sie auch, die deutschen Stellungen im Apennin seien so geschwächt, daß es ihnen möglich sein würde, mit der an dieser Front vom deutschen Soldaten gewohnten Menschen- und Materialüberlegenheit des Feindes unsere Stellungen zu durchbrechen, um dann in den Bergen und auf den Passagen einen ungehinderten Vormarsch zu haben.

Halt ununterbrochen Jagdbomber über den Bergstraßen

Wenn man in den Richten von Volcano südwärts fährt, in die Berge des Apennin hinein, dann ist dort oben ein ununterbrochener Schwall von Bombeneinschlägen, ein ständiger Regen aus Bomben über den Kurven der Bergstraßen, die Wälder zwischen nach jedem Fahrten, das verläßt, unterläßt vorwärtskommen. Und kaum einer der kleinen Orte ist da, auf dem nicht schon einmal bei Tag oder Nacht der Bombenregen englischer oder amerikanischer Bomber niedergelassen wäre. Wenn man die helle Bergstraße hochfährt, fährt man vorüber an den Trümmern der Ruine des Volcano, von dem anfallenden Bombenregnen, an Blindgängern, die auf der Straße liegen und an den verbliebensten Menschen der kleinen Bergdörfer, die die Straße zum Vah haben.

In schmalen Kurven und Rechten windet sich die Straße zum Vah hoch. Der Vah selbst, von dessen Höhe die Straße hin wieder nach Süden windet, ist für die angreifenden anglo-amerikanischen Regimenter eine harte Last, die zu trocknen Wägen nicht leicht fallen wird. Dünkel auf Dünkel reist sich in diesem Gelände aneinander, und jeder Dünkel bietet Verteidigungsmöglichkeiten. Auf den Straßen selbst voranzukommen, ist kaum möglich. Man kann die Berge des Apennin wirklich als eine Festung bezeichnen, in der man sich von einer Stellung in die andere zurückziehen kann, ohne dadurch dem Feind irgendwelche entscheidenden Positionen zu überlassen. Und in den Wochen, die vergangen sind, seit wir die Stadt Florenz dem Feind kampflos überlassen haben, ist hier an den Bergstraßen gearbeitet worden.

Jetzt Schritt losset dem Feind blutige Opfer

Jede dieser Stellungen in den Bergen zu durchbrechen, wird dem Feind Opfer an Menschen kosten, die er nur schwer verkraften kann. Selbst aber, wenn es den anglo-amerikanischen Truppen gelingen sollte, die Höhe der Pässe zu erreichen, so haben sie noch immer nicht den Durchbruch zur Po-Ebene erzwungen. Man kann in diesen Tagen der Kämpfe die mit größter Erschütterung gefährt werden, noch immer voranschreiten machen, aber es wird nicht sein, daß diese Truppen den anglo-amerikanischen Armeen einen Blitzschlag überlassen, wie sie es letzten Herbst haben.

„Wir kommen gleich“

Der „Goliath“ ist die Sowjetkugel auf Schwere Mitteln hatten sich unsere Grenadiere an eine harte bolschewistische Höhenstellung nahe herangeschoben, kamen aber zunächst nicht näher. Die Bolschewisten schoben diese Verteidigung auf ihre Welle aus, denn in der Nacht klang lautes Toben aus ihren Gräben. Als im frühen Licht der Morgennebel zwischen den Stellungen lag, rief vom feindlichen Graben eine Stimme auf deutsch: „Kommt näher hier gibt's was zu trinken.“ Ein Feldwebel, der schon einen Ladungsträger „Goliath“ bereitstellte, antwortete: „Wir kommen gleich.“

„Nächst aber machen zwei „Goliath“ den Versuch. Einer von uns auf ein als Stützpunkt angebautes Geschütz, der andere auf eine Betonwand zu, hinter der bolschewistische Scharfschützen lauerten. Beide Ladungsträger barsten mitten in ihren Zielen.

Die so geschlagene Reihe stehen unsere Grenadiere dann rasch vor und setzten sich in den Besitz der Part und des Höhenstellungen.

Tscheken als Kugelfang-Verbände

Als Kugelfang-Verbände werden von den Sowjets an der Karpaten-Front auch Tscheken eingesetzt. Eine solche Formation verdient gegenwärtig im Kampfraum von Rosno-Sano. Sie setzt sich aus nach der Sowjetarmee geflüchteten ehemaligen tschechischen Offizieren und Soldaten, sonstigen Emigranten und Deserteuren zusammen, deren bunte zusammengewürfelte Uniformen und sonstiges, tschechischen und englischen Ausrüstungsgegenstände beinhalten. Sie werden als „tschechische Luftabwehrbrigade“ bezeichnet und sollten, wie man ihnen versprochen, kampflos ins Protektorat gebracht werden, wo jeder „nach der Befreiung der Heimat“ einen guten Posten in der Verwaltung erhalten würde, soweit sie nicht in der reorganisierten tschechischen Wehrmacht verblieben.

Dieser schöne Traum endete nun vor den Karpaten-Pässen. Dort wurden sie von den Sowjets infanteristisch eingekesselt und haben außerordentlich hohe Verluste. Ihre physisch nicht hohe Kampfkraft sank in den drei Wochen ihres Einjahres Standes ab.

Handlanger unserer Feinde

Mundfunkverbrecher zum Tode verurteilt

Vor dem Volksgerichtshof hatten sich Otto Gießelmann, Paul Braumann, Rudolf Sauer und Gustav Blümel und Bielefeld zu verantworten. Die Angeklagten hatten jahrelang die Behauptungen des englischen und sowjetischen Mundfunk ab. Sie lauschten die Nachrichten der Feindverbände untereinander aus, benutzten sie als Grundlage für staatsfeindliche Diskussionen und verbreiteten sie auch unter ihren Arbeitskameraden.

Die erloschen Volksverbreiter, die zu Handlangern unserer Feinde geworden sind, wurden zum Tode verurteilt. Das Urteil ist bereits vollstreckt.

Roosevelt hat Kriegsminister Stimson beauftragt die Forderung der Gerald Sharp Company in Ohio zu übernehmen, weil die Arbeiter in den Streik getreten sind.

Der australische Premierminister Curtin betont in einer Rundfunkrede, daß ungeheure Mittel zur Wiederherstellung der Japaner benötigt würden.

Entschlüsse über Handlung. Am Dienstag früh übernahm erneut amerikanische Bombenflugzeuge in Wandlung. In und in den Wochen vor allem wieder die Stadt London zu zerstören. In der letzten Luftkämpfe vertrieben.

Zahlreiche Sowjet-Angriffe an der gesamten Ostfront abgewiesen

Lebhafte Kampfaktivität im Donauboden — Schwere Abwehrkämpfe an der italienischen Front

Aus dem Führerhauptquartier, 2. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kampfraum von Westholand wurde ein heftiger feindlicher Angriff über den Antwerpen-Turnhout-Kanal im Gegenangriff aufgefangen, ein feindlicher Brückenkopf nördlich Turnhout zerstört.

Alle Versuche des Gegners, seinen Einbruchraum auszubauen — namentlich nach Westen zu erweitern, blieben fehl. Auch nördlich und südlich Nimwegen wurden starke feindliche Angriffe, unterstützt durch eigene Jagdbomberverbände, abgewiesen, eingebrachter Feind im Gegenangriff zurückgeworfen.

Im Abschnitt von Rothen, an der Westfront und vor Regensburg die beiderseitige Artilleriekämpfe zu.

Aus dem Raum Nancy nach Norden mit Panzern geführte Angriffe des Feindes wurden abgewiesen. Gegenüber ist der Angriff unserer Panzerverbände im Raum bei südlich Chateau-Salut weiter in gutem Fortschreiten.

Auf den auch am 27. September im Raum Epinal-Reims anhaltenden schweren Kämpfen wurden mehrere weitere heftige Artillerievorbereitungen und Panzerunterstützung geführte Angriffe des Feindes abgewiesen, zunächst verlorene Gelände im Gegenangriff wieder gewonnen. Die Kämpfe sind noch im Gange.

Deutlich zur gingen in schweren wechselhaften Kämpfen mit überlegenem Feind einige Ortsstellungen verloren.

Das starke Artilleriefeuer und die rollenden Angriffe der feindlichen Luftwaffe auf unsere besetzten Stützpunkte im Westen dauern an. Die tapfere Besatzung von Calais schlug mehrere feindliche Angriffe zurück. Von La Rochelle und Festung Girando-Bilandung werden schlagtruppenteilmäßig abgewiesen.

Während der Gegner im Besitz der italienischen Front nur erfolglos feindliche Vorstöße durchführte, setzte er im Raum Florenz neue starke mit überlegenem Materialausgestattete Angriffe während des ganzen Tages fort.

In den schweren Abwehrkämpfen, in denen zahlreiche Angriffe unter hohen Verlusten des Feindes abgewehrt wurden, gelang dem Gegner die Eroberung einer beherrschenden Höhe, Gegenangriffe sind im Gange.

Auf der Ardenne schritten mehrere starke Angriffe des Feindes an der eigenen Abwehr. Ein deutscher Einbruch wurde abgewehrt.

Im Donauboden herrschte zu beiden Seiten des Stierens

Lorez weitere lebhaft Kampfaktivität. Von Ostawa nach Süden vorgebrachte sowjetische Kräfte wurden zurückgeworfen, aber die Donau gezielte feindliche Verbände zerstreut.

An der ungarisch-romanischen Grenze zwischen Szeged und Grafzwarden drängten unsere Truppen den weiter angreifenden Feind an mehreren Stellen zurück.

In Siebenbürgen zwischen Thorenburg und den Ostbalkan haben deutsche und ungarische Truppen in der Zeit vom 15. bis 26. September den Vorstoß von über 20 Schützenbataillonen und mehreren schwachen Korps der Bolschewisten und Rumänen in harten Kämpfen und den vom Gegner erreichten Durchbruch vereitelt. Der Feind erlitt schwere blutige und materielle Verluste und verlor seit dem 1. September 154 Panzer und Sturmgeschütze, 112 Geschütze, 51 Granatwerfer und über 650 Maschinengewehre. Außerdem fielen über 1000 Gefangene in unsere Hand.

An den Nordhängen der Waldorpaten wurden zahlreiche bolschewistische Angriffe in harten Kämpfen abgewiesen oder aufgefangen.

In Warschau infanteristisch gestärkt unter der Wirkung unserer Waffen ein weiterer Stadtteil und in dem alten Fort Mokotow zusammengebrochene Reste der Aufstandsbevölkerung. Es wurden mehrere tausend Gefangene eingebracht und außerdem über 5000 bolschewistische Zivilisten evakuiert. Damit ist ein Erfolg erzielt, der zu der Hoffnung berechtigt, den gesamten Aufstand in nächster Zeit völlig niederzuliegen.

Bei Szabany blieben deutsche Angriffe der Bolschewisten erfolglos.

Infolgedessen der Dina und der Magar Nacht schritten zahlreiche feindliche Angriffe an vielen Widerstand unserer Truppen. An der Ostfront verloren die Sowjets in Luftkämpfen sowie durch Artillerie der Luftwaffe 24 Flugzeuge.

Feindliche Fliegerverbände führten Terrorangriffe gegen Kassel, Köln, Mannheim, Ludwigshafen und Mainz sowie mehrere Orte im rheinisch-westfälischen Gebiet. In mehreren Luftkämpfen schossen unsere Jagd 79 Flugzeuge, darunter 65 viermotorige Bomber, ab. Drei Flugzeuge wurden durch Artillerie zum Abbruch gebracht.

Über dem holländischen Kampfraum wurden weitere 18 anglo-amerikanische Flugzeuge vernichtet.

In der vergangenen Nacht warf der Feind zahlreiche Sprengbomben auf Kaiserlautern.

Heldenkampf der Küstenplätze

Boulogne kämpfte bis zum Letzten — Dünkirchen, Calais, St. Nazaire und Boriens halten sich weiter tapfer Die Kanalküste weiter in deutscher Hand

In den ersten Septembertagen wurde Boulogne im Auge der Abwehrbewegungen in Nordfrankreich durch starke feindliche Kräfte eingeschlossen. In der Nacht zum 2. September verließen die dort stationierten Seestreitkräfte den Hafen. Unmittelbar darauf begannen die schweren feindlichen Bombardierungen. Am gleichen Zeitpunkt gingen aber auch die ersten Evakuierungen los. Von nun ab überschüttete der Feind das Vorfeld und die Marinestützpunkte mit Granaten und Bomben, die schließlich die Stadt und Hafen in einen Trümmerhaufen verwandelten. Tagelang behaupteten sich unsere Truppen in immer härter werdenden Abwehrkämpfen. Schrittweise zurückweichend überließen sie dem Gegner die ungeschützte Stadt.

Die Verteidigungswerke im Norden und Süden des Festungsbezirks und die Stützpunkte zwischen Stadt und Meer widerstanden aber weiter dem mit Artillerie- und Panzerkräften in wachsender Zahl ankommenden Feind. Zahlreiche Panzerkette wurden von dem Gegner, an dem sich auch die weittragenden Geschütze von Cap Gris Nez beteiligten, oder durch Raketenbomben im Ringen Mann gegen Panzer zerstört. Unerschütterliche Vorbereitungen der feindlichen Infanterie verblühten im Abwehrfeuer. Mehr und mehr wurde jeder einzelne Stützpunkt zu einer selbständigen von allen Seiten bedrohten Stellung. Als der Gegner die Ausdehnungsfähigkeit eines frontalen Ansturms erkannte, verlegte er seine Hauptkräfte an die Bahnlinie nördlich und südlich der Stadt. Daraus ergaben sich die erbitterten Straßenkämpfe in Outreau und Bimezeux.

„demann“ und auch auf die anderen Anlagen gingen schwere Luftangriffe und Feuerüberfälle nieder, zu größeren geschlossenen Angriffen kam es jedoch noch nicht, da das Verteidigungsfeuer der Marinebatterien starke feindliche Vereitelungen, vor allem im Frontpark Bimezeux, verzögerte. Bei Gegenangriffen fielen Gefangene — unter ihnen auch eine Reihe von Indianern — in die Hand der Verteidiger.

Gegen Dünkirchen und Calais verstarke der Feind seit Samstag auch sein Artilleriefeuer erheblich. Er hat die Wäse seiner bei Boulogne festgewordenen Batterien nach Norden gebracht, um mit ihnen den Angriff der Infanterie und Panzer zu unterstützen. Bis jetzt blieb es noch bei vereinzelten drückenden Vorstößen. Der große Sturm kann aber jede Stunde beinhalten.

Die Küstenstützpunkte an der Bretagne mühten sich ebenfalls feindlichen Vorstößen zu wehren. Nach schweren Artillerieangriffen trat der Gegner die Hauptkampfstellung von St. Nazaire an. Die Verteidiger schlugen den Angriff durch Dünkel ab, wobei leichte FlaKBatterien dem Gegner durch konzentriertes Feuer auf maximale Feuerhöhe erhebliche Verluste beibrachten. Bei Porlier war die feindliche Artilleriekämpfe geringer. Die Nordamerikaner bringen hier zur Zeit neue Batterien heran, deren Einbau aber durch ungeliebendes Störfeuer sehr erschwert wird.

Die Kanalküste, die die Briten bisher liegen ließen, weil es ihrer Auffassung mehr entsprach, französische Städte zu zerstören, als ihre eigenen Inseln zum Kampfgebiet zu machen, erhielten den Besuch eines Parlamentärs. Der General erließ ein britisches Ecomoboot, das außer der Flagge eine weiße Parlamentärflagge aufweist hatte. Der Festungskommandant sandte dem Parlamentär, einen Flakbatterien mit einem Oberleutnant und einem Dolmetscher entgegen, um dessen Absichten festzustellen. Als beide Boote längs der Küste gegangen waren, kam ein kanadischer Major an Bord des deutschen Bootes und erbat im Auftrag des feindlichen Oberkommandos eine Audienz, um die militärische Lage zu erörtern. Die Signaloffiziere des deutschen Bootes übermittelten durch Morisprache diese Meldung an den Befehlshaber des Festungskommandanten. Von dort aus kam unmittelbar darauf Antwort, der Festungskommandant habe keine Notwendigkeit, sich über die militärische Lage zu informieren und auf dem Landenden sei. Er lehne deshalb die erbetene Audienz ab. Der kanadische Major, ein Angehöriger des kanadischen Parlamentes, mußte enttäuscht und unverrichteter Dinge nach dem Festland zurückkehren.

„Doch immer noch neue Kräfte mußte der Feind opfern, bis es ihm gelang, in die durch Luftangriffe und schwere Granaten geschwächerten Deckungen einzudringen. Die Marineartillerie der nördlichen Stützpunktgruppe durchbrachen die feindliche Umklammerung und schloßen sich den Verteidigern von Cap Gris Nez an. Im südlichen Vorfeld und im Ostgebiet hielten sich unsere Stützpunkte noch bis Sonntag. Dann erst erlagen sie nach rund dreiwöchigem heroischen Widerstand dem Ansturm der feindlichen Übermacht.“

Mit Boulogne hat der Feind die meiste Etappe der Festungsküste im Pas de Calais gewonnen. Dünkirchen, Calais und die Artilleriegruppe Cap Gris Nez, die sich mit den Werken „Lod“, „Lindemann“ und „Großer Kurfürst“ zu einem selbständigen, von Marinebatterien verteidigten Festungskomplex zusammengeschlossen hat, halten weiterhin unerschütterlich stand; gegen sie richtet sich jetzt der ganze Aufwand des feindlichen Materials. Mehrere hundert Alusenae bombardierten das Werk „Lindemann“ und auch auf die anderen Anlagen gingen schwere

Vier Sherman-Panzer erledigt

Unsere Tiger im Kampf mit den Briten nördlich Nimwegen (Von Kriegskorrespondent Helmuth Peterzon)

(F. R.) Die Nacht hat sich — für diese Jahreszeit ein wenig überraschend — auf die Erde gesenkt. Das Kampffeld ist nicht viel ruhiger geworden. Artillerie, Schützen und Maschinengewehre sind zu hören und die ersten Feindverbände zeichnen kriegerische Profile an den Himmel. Unsere Panzermänner haben einen schweren Tag hinter sich. Zwar ist er noch nicht ganz geschafft, aber sie haben das Schwerste hinter sich gebracht, so meinen sie. Die britischen Panzereinheiten verstanden es, ihre Panzer, ihre Maschinengewehre so aufzubauen, daß es keinem deutschen Panzer, seinem Mann gelänge, die große Straßensperre über den Rhein zu passieren. Da haben die „Tiger“ dann aufgerufen. Weder eine Stunde ging der Kampf gegen Granatwerfer und Panzer. Bis der letzte Brit in Panzer einverleibt unter dem Roll der Kanone vorbeimarschierte — in die Gefangenschaft!

Der Kommandant hat seine „Tiger“ hinter einer Straßensperre auf. Er raffelt sie so, daß jeder Panzer Schußfeld hat. Diese Straßensperren werden sie kommen, die Briten. Und sie kommen auch...

Nach parallel zur Straße sehen sie die ersten Silhouetten, eins, zwei, drei, vier, fünf — Panzer, britische Sherman, die da anrollen. Sie müssen gleich einbiegen. Der Unteroffizier bestellte als Panzerkommandant seinen Richtschützen auf dem Turm: „Sehen sie sich den da genau an! Den nehmen wir!“ — Die Panzer biegen ein — schließt denn der Chef noch immer nicht? — Immer näher kommen die Sherman. In diesem Falle hat wirklich der „mehr vom Leben“, der zuerst schloß. Und das sind nun unsere „Tiger“. Den Briten scheinen sie entgegen zu sein. Nun merken sie, daß sie da sind: Der erste Schuß trifft den ersten Sherman, und dem eine hohe Stichflamme hervorbricht. Den zweiten erwischt es auch. Und jetzt schienen auch die Sherman. Doch sind sie zu sehr überrollt, haben ihre Räder verloren und vermulst ihr Selbstbewußtsein dann, denn sie sehen zurück. Auf diesen Augenblick hat der Richtschütze des letzten Panzers gewartet. Keine Sekunde hat er den vom Kommandanten angesprochenen Panzer aus den Augen gelassen, er wußte ihn an und wenn später tracht der Schuß, fällt der Sherman in diesem Raum von den anderen ab.

Die Briten lassen vier ihrer Panzer auf der Straße. Ihre erste Begegnung mit unseren „Tigern“ im Westen Hollands hat ihnen eine Niederlage gebracht.

Roosevelt beschloß weitere Kohlengruben. Die spanische Agentur ODE meldet aus Washington, daß Roosevelt die Beschaffung von weiteren neuen Kohlengruben im Staate Virginia verweigert, womit die Zahl der beschlagnahmten Gruben auf 78 angesetzt ist.

Und nun sind sie dort, wo die „Tiger“ gehören, im Schwerpunkt der Schlacht im Westen bei Nimwegen. Die Ritter empfinden die Stimmung der Kräfte auf beiden Seiten, und sie empfinden weiter, daß der Tag hier ergebnisreicher, länger und auch härter sein wird, als es sonst war. Sie haben den Osten kennengelernt, sie waren in Tunis dabei, nun haben sie den Briten, der seine panzerbrechenden Waffen hier mächtig hat, gegenüber.

Drüben auf der Straße hören sie hinter einem Buschen Wald die Briten sprechen. Schon lange sind die Wägen abgestellt, schon lange wird nur leise gesprochen, denn da drüben bereitet sich manches vor, das nicht an verheerlichen ist. Jeder lauscht angekränkt in die Dunkelheit: Wägen, Rettungsschilde und Panzermotore — da drüben!

Aus dem Heimatgebiet

Festung Deutschland

Staatssekretär Dr. Kaumann hat in seiner Rede im Reichstag erklärt, Deutschland gebe sich die Mühe, die in einer unangenehmen Stellung zu stehen hätte. Unser Volk sei entschlossen, diese Stellung zu verteidigen, wie auch eine Festung verteidigt würde.

Dr. Kaumann hat recht. Unsere Feinde können es sich allzuleicht vorstellen zu haben, in breiter Front ins Reich einzudringen. Sie haben auf die Unabwieslichkeit ihrer Uebermacht an Panzern und Bomben vertraut. Die Unabwieslichkeit dieser feindlichen Herden der Erde und der Welt wußten nach ihrer Meinung nicht die Wägen der deutschen Selbstbehauptung zum Einsturz bringen.

Inzwischen werden sie gemerkt haben, daß es so einfach und unproblematisch nicht ist. In Deutschlands Grenzen tritt auch der vermeintlich unüberwindlichen Uebermacht eine deutsche Gegenwirkung entgegen. Die Unabwieslichkeit dieser feindlichen Herden der Erde und der Welt wußten nach ihrer Meinung nicht die Wägen der deutschen Selbstbehauptung zum Einsturz bringen.

Die Wägen und Quader der deutschen Festung verteidigen vier Kräfte: die deutsche Führung, die dem Feind nicht an und berankommen ließ, um ihn seinem Verstandeswillen zu berauben, der deutsche Soldat, der in der unmittelbaren Verteidigung der Heimat nur noch längere Kampfen wird wie Wägen, die deutsche Führung, die im Rahmen des toten Krieges sich an höchstmöglicher Stellung für die Front einsetzt, und die deutsche Heimat, die jeder Dergleichen und ausreichten Weites den Wägen zu Zug und Ueberleben trägt.

Diese vier Kräfte, sie werden in der Tat Deutschland verteidigen, wie noch nie eine Festung verteidigt wurde. Unsere Feinde werden an dieser Verteidigung nicht zu können, ob ihre Behauptung richtig ist, daß der Krieg so gut wie entschieden sei und daß sie den Sieg beinahe schon in ihren Händen hätten. . .

Schon die Sportgeräte

Die Neuerschaffung von Sportgeräten, Sportstätten und anderen Sportgeräten ist zur Zeit so gut wie überhaupt nicht möglich. Es wird von den zuständigen Reichsbehörden alles getan, um eine Beeinträchtigung des Sportbetriebes aus Mangel an Material soweit wie möglich von vornherein auszuschließen, doch kann es gar keinen Zweifel unterliegen, daß nur bei äußerster Sparmaßnahme ein einigermaßen befriedigendes Durchhalten möglich ist.

Zusätzlich muß wiederhergestellt werden, was überhaupt nur reparable ist, denn es kann unter den jetzigen Umständen nicht zweifelhaft sein, daß der Bedarf an Reparaturen erheblich steigen wird. Der RDK hat daher bereits Vorkehrungen getroffen, daß in weitgehendem Maße Reparaturmöglichkeiten geschaffen werden, deren Ausnutzung den Vereinen ohne Schwierigkeiten möglich ist. Natürlich, als Sportgeräte in Frage kommen, sei bemerkt, daß nach einer Ansicht des Reichswirtschaftsministeriums die Unterbringung in die Sportwunder-Kundenliste auch für die Reparatur von Sportgeräten gilt. Bei Reparaturen, die mit Leder durchgeführt werden müssen, wird es allerdings notwendig sein, daß die Auftraggeber Lederabfälle oder Abfälle mitbringen. Für die Reparatur von Sportgeräten, insbesondere von Fuß- und Handbällen, sind außer den üblichen Hilfsmitteln, die der Fachgruppe Sportartikel und Turngeräte auch die Werkstätten des Sattlerhandwerkes einzuschließen, die daraufhin angewiesen worden sind, der Reparatur von Sportbällen, insbesondere von Fuß- und Handbällen, künftig besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Auch für eine Reihe anderer Sportgeräte sind Reparaturmöglichkeiten gegeben. Näheres, insbesondere die Namen der betreffenden Stellen, sind bei den Gauämtern des RDK zu erfragen.

Feststellung der Art für Uhren.

Nach einer Anordnung Nr. 1 des Hauptamtschuldes Frimankant und Obit ist die Herstellung von Uhren sowie Uhrengehäusen, Uhrwerken und Uhrteilen nur auf Grund von Herstellungszulassungen des Sonderamtschuldes für Uhren zulässig. Diese Anordnung gilt nicht für elektrische Uhren, auch ist die Instandhaltung von Uhren nicht beschränkt. Die Anordnung tritt am 1. Oktober in Kraft.

Zwischenmahlung in Langer

Roman von Hans Volendorf

Copyright by Verlag Knorr & Hirth, Kommanditgesellschaft, München 1942

6. Fortsetzung

Der Verber erwiderte dem Alai mit einem Schwall von Höflichkeit und Schmeicheleien, deren Sinn aber keineswegs Zustimmung war. Vielmehr gab Mohen durch seine blumige Antwort zu verstehen, daß er auf langsame und deutliche Fortsetzungen besonderen Wert lege. Und nun zeigte sich, daß dieser Entmut, obwohl er in den Grundgedanken an die Vorredegedanken zu halten schien, allerlei Hinterfragen und Forderungen aufwies. So gab es also über die Fassung eines jeden Paragraphen längere Debatten, die bald Wesentliches betrafen, bald aber in bloßen Wortlaubereien bestanden. Gelegentlich mißte sich auch Jean Gajo in diese Debatten, natürlich immer, um die Ansichten seines Bruders zu unterstützen. Er zeigte dabei eine nicht allzu glückliche Intelligenz und Einfühlungsvermögen. Einen geeigneten Sekretär hätte sich ein Mann vom Schlage Miel offenbar nicht wünschen können.

Endlich war die mühsame Arbeit erledigt und der endgültige Vertragstext in zwei Exemplaren von Jean Gajo in allerhöchster Ordnung und feiner Handschrift auf Papier gebracht, gerade noch rechtzeitig vor dem Eintreffen des Notars, der auf sechs Uhr bestellt war.

Der würdige marokkanische Beamte wurde von Miel wie ein Intimer Freund begrüßt. Erst nachdem die beiden Alai einander mit Salams-Benedicten, Fragen nach der Gesundheit und Beteuerungen gegenseitiger Verehrung überschüttet hatten, kamen sie zur Sache. Der Notar setzte seine große Brille auf, sorglich zuerst sorgfältig den Text der beiden Vertragsexemplare miteinander und las ihn dann in gewöhnlichem Tone laut vor.

Die Hauptpunkte dieses Vertrages (denen der Vater keine volle Aufmerksamkeit zu schenken geboten wird) waren die folgenden: Mohen den Alai stellte sein Terrain zur Verfügung, Miel den Kaddur die zur Ausbeutung nötigen Geldmittel. Der Vertrag wurde fünfzig zu fünfzig Prozent zwischen beiden Partnern geteilt werden. Auf den zu erwartenden Reinertrag hatte Miel den Abbruch des Vertrages an Mohen den Kaddur von fünfzig Prozent abzugeben, der von Mohens Gewinnanteil abzuziehen war. Sollte

Was ist bei Todesfällen zu tun?

Nachdem der Arzt oder das Krankenhaus die amtliche Sterbestunde ausgeklärt hat, erhält man Meldung beim Standesamt. Weitere Papiere des Verstorbenen sind mitzunehmen. Auch der Kaimeldende selbst muß sich über seine Person ausweisen können. Gleichzeitig beantragt man die Wahl der Sterbestunden, die man für Angehörige und für Versicherungen benötigt. Wegen der Verbindung genügt Meldung bei einer Versicherungsanstalt, die alles Weitere übernimmt. Mit dem Sterbefall bespricht man die Beerdigung hinsichtlich besterter Wünsche und Anliegen des Verstorbenen oder der Angehörigen.

Schnelle Meldung macht man an Versicherungen und Sterbestellen. Vorher aber beachte man genau die Bedingungen der Versicherungen oder der Sterbestellen, die rechtlich verbindlich sein können.

Handel ist ein Testament des Verstorbenen in der Wohnung vor, so sollte dessen letzter Willkür in das Amtsgericht erfolgen. Ob bei dem Verstorbenen ein Testament hinterlegt, dann wird sich ein Sterbestundenbuch verfahren, der bei Gericht zur Hand zu geben ist. Wenn im gerichtlichen oder notariellen Testament verordnet, aus dem die Eltern und Erbteile ersichtlich sind, dann ist ein Erbschein nicht erforderlich. Eine Ausfertigung dieses Testaments mit Wahnsinnsprotokoll gilt als Nachweis und ersetzt den Erbschein.

Wegen der Erbscheinstellung empfiehlt sich ein Gang zum Standesamt. Dieses fordert ein Erbvermögen- und Sterbestundenbuch von den Erben eines Verstorbenen der Verstorbenen, steht aber von dieser Formalität meist ab, wenn sich ein der persönlichen Beerdigung ergibt, daß der Erbe der Erbstatistiker nicht unterliegt, was meist der Fall ist.

Wichtig wird die richtige Fälligkeit von Vermögenswerten an Verwandten, Bekannten, Freunden und Verwandten, die nach und nach in der Zeit nach dem Tode des Verstorbenen zu verzeichnen kann, wenn man den Todesfall recht bald meldet.

Quittungen und bezahlte Rechnungen des Verstorbenen dürfen unter keinen Umständen vernichtet werden, sondern sind sorgsam aufzubewahren.

Bilder und Papiere des Verstorbenen haben heute erhöhte Bedeutung. Bei der Abrechnung der Erben sind auch bedeutungslos erscheinende Dinge von Wert. Schätze werden sorgfältig vernichtet, die nach vielen Jahren von irgend einer Angehörigen unter erheblichem Kosten und Aufwand neu beschafft werden müssen, sofern dies überhaupt möglich ist.

Die Kriegsersatz-Sprechstunden

RKD. Wer heute einen Arzt anspricht, muß meist längere Zeit warten oder unversorgte Dinge wieder nach Hause gehen, weil die Sprechstunden meist abgebrochen ist, wenn er kommt. Daher ist es recht angebracht, wenn das arbeitsfähige Volksglied auch in den Sprechstunden Gelegenheit haben sollen, den Arzt aufzusuchen. Die Ärzte werden von der Reichsärztekammer aufgefordert werden, ihre Sprechstunden dementsprechend festzusetzen. Dies haben in den letzten Jahren viele Ärzte schon von sich aus getan. In Einzelfällen gibt es Sprechstunden von 11-12 Uhr aber sogar noch länger. Eine allgemeine Regelung wird noch möglich sein; die Ärzte werden ihre Sprechstunden nach den Bedürfnissen ihrer Patienten einzurichten. Grundsätzlich soll zweimal täglich zwei Stunden Sprechzeit sein. In der Praxis hat der Arzt die Möglichkeit zu machen, viele Ärzte sind auch neben ihrer Praxis für die Bekämpfung, den Ratgeber oder in Krankenhäusern und Kliniken tätig und noch mehr sind gleichzeitig Betriebsärzte. Andere sind durch ihr hohes Alter (in Berlin über fast 200 Ärzte zwischen 70 und 90 Jahren nach ihrer Praxis aus), die Herrschaften durch Haushalt und Kinder an unbedingter Ausbeutung der Sprechstunden verhindert. Zur Erleichterung der Sache ist in Berlin geplant, in der Innenstadt und am Stadtrand Nachsprechstunden zu errichten, bei denen in dringenden Fällen der Besuch eines Arztes erbeten werden kann.

Ulm. (Tödlicher Sturz.) Von auf einem Lastkraftwagen mitfahrenden Wägen stürzten drei ab, als dieser aus der Fahrbahn in den Straßengraben geriet. Eine 16 Jahre alte Verkäuferin aus Söllingen kam dabei unter den Wägen zu liegen; sie erlitt einen schweren Schädelbruch, der ihren so-

Verdunkelungszeiten!
Heute abend von 20.11 Uhr bis morgen früh 6.53 Uhr
Mondausgang 18.16 Uhr Monduntergang 8.14 Uhr

fortigen Tod herbeiführte. Die beiden anderen Wägen kamen mit leichten Verletzungen davon.

Blaugarten, Kr. Ulm. (Straße für Tyrannen.) Der Schüler G. S., der in letzter Zeit auf Blaugarten Markung hüte, wurde wiederholt beobachtet, wie er seine Schale mißhandelte. Ein Mann sah es so, daß es notwendig werden mußte. Auch seine Hunde behandelte er sehr schlecht. Wegen Tierquälerei in drei Fällen wurde er vom Amtsgericht Blaugarten zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

Tödlicher Unfall

Besigheim, 26. Sept. Ortsbauernführer Schlägenhauff wollte am letzten Sonntag mit einem ausländischen Arbeiter auf einem zweirädrigen Karren Stangen fahren. Aus bis jetzt noch nicht einwandfrei geklärt Ursache — vermutlich hatten sich die Stangen auf dem Fahrbahn gelockert — verloren die beiden auf der abschüssigen Straße die Herrschaft über den Wagen und stürzten unter das Fahrzeug. Dabei erlitten beide schwere innere Verletzungen. Trotz sofortiger Ueberführung ins Kreiskrankenhaus ist der ausländische Arbeiter dort tags darauf gestorben, während bei Ortsbauernführer Schlägenhauff noch einer inzwischen vorgenommenen Operation die Hoffnung auf baldige Genesung besteht.

Erstmal Keit von Freiheit

Ulm, 27. Sept. Es ist schon ein besonders frohes Stückchen, wenn ein junger Mann während der Verbannung einer Strafe wegen Diebstahls wieder zum Licht wird. Nicht nur, daß er im Gefängnis alles, was ihm gerade unter die Hände kam, mitgehen ließ, auch an seiner Arbeitstelle, bei der er während der Strafverbannung tätig war, nahm der 26 Jahre alte, aus Ulm gebürtige Rudolf Wilm verschiedene Gegenstände an sich, und zwar ausgerechnet am Tage vor seiner Verhaftung. Das Diebsgut hatte wohl keinen großen Wert. Im Gericht fiel jedoch die Tatsache, daß die neuausgewählte Gefängnisstrafe so wenig Eindruck auf ihn gemacht hatte. Dem Angeklagten wurde eindringlich raten gemacht, daß er diesmal noch nicht am Rand der Verbannung vorbeigekommen sei. Die Strafe, die das Amtsgericht Ulm verhängte, lautete wegen Diebstahls im Rückfall während des Verbanns einer Strafe auf ein Jahr Gefängnis.

Störche landeten im Gebirge

Bad Reichenhau, 2. Sept. Störche im Gebirge sind eine große Seltenheit. Dieser Tage trafen fünf Störche über dem Talteufel von Bad Reichenhau und ließen sich auf dem Nabehof nieder, wo sie einen Tag und eine Nacht verblieben. Vermutlich hatten sich die seltenen Gäste auf ihrer Reise nach Süden verlaufen und waren ins Gebirge verdrängt worden. Man konnte sich den Störchen bis auf wenige Meter nähern.

Männer und Frauen der Deutschen Reichsbahn

6. DIE REICHSBAHN-MACHRICHTENHELFERIN



Niemals nervös - am „Nervenstrang“!

Bahntelegraph, Bahntelephon und Fernschreiber - das sind die Nervenstränge des großen Reichsbahn-Organismus. Meldungen von entscheidender Wichtigkeit laufen hier durch. Da darf man nicht nervös werden, da kommt es auf ruhige Aufmerksamkeit an! Frau Erna Kellermann aus Posen, eine der vielen Frauen in kriegswichtigem Dienst bei der Deutschen Reichsbahn ist hier vorbildlich. Mag es auch noch so heiß hergehen, sie bleibt ruhig, freundlich und zuverlässig.

Bei der Deutschen Reichsbahn arbeiten - das heißt: Für den Sieg arbeiten! Wenn Du noch nicht kriegswichtig arbeitest, so komm zu uns! Meldung für den Einsatz über das örtliche Arbeitsamt.

Männer müssen rollen für den Sieg!

wäre und nun ... bis die ersten Gewinne einfließen würden, das machte ihm keine Sorgen. Er hatte ja bereits einen Reinertrag von dreißigtausend Francs bei diesem Geschäft erzielt und war deshalb in den besten Stimmungen.

Als Miel mit seinem Sekretär wieder allein war, sagte er: „Ich möchte mit den Vorbereitungsarbeiten bald beginnen lassen. Wir brauchen also vor allem einen tüchtigen Fachmann, einen Bergbau-Ingenieur.“

„Vielleicht findet sich eine geeignete Kraft in Ves“, meinte Gajo. „Wenn nicht, könnte ich nach Paris reisen, um“

Miel schnitt ihm das Wort ab: „Nein, nein, ich will einen deutschen Ingenieur. In Wissenschaft und Technik und Organisation sind die Deutschen unübertrefflich.“ Miel teilte dieses unbegrenzte Vertrauen in deutsche Tüchtigkeit mit dem meilenfernen marokkanischen Vandalen.

Jean Gajo, der alles andere war als ein Deutschenfreund, gab zu bedenken, daß Deutschen ein längerer Aufenthalt in Langer verboten sei.

Miel wies den Einwand mit einem lächelnden Aussehen zurück. „Kein Mensch lebt sich darum! Und im übrigen wird der Ingenieur ja die meiste Zeit auf dem Terrain, also in der spanischen Zone, zu tun haben.“

„Wie Ihr meint, Sidi. Dann müßte man also in einer deutschen Zeitung annoncieren.“

Miel den Kaddur überlegte ein paar Augenblicke. Dann sagte er: „Nein, lassen wir das vorläufig. Ich werde, wenn ich nächste Woche nach Tetuan hinüberfahre, beim deutschen Konsul vorsprechen und ihn bitten, mir einen geeigneten Mann aus Deutschland zu verschreiben. — Aber jetzt ist es an der Zeit, daß Sie zum Notar gehen und die beglaubigten Beiträge abholen. Einen davon bringen Sie, bitte, gleich Mohen den Alai in sein Hotel.“

„Sehr wohl, Sidi.“ Jean Gajo machte eine leichte Bewegung und verließ das Zimmer.

In dem dümmlichen, verwinkelten Korridor, der vom ersten Hof zur Haustüre leitete, wurde er von der hübschen Schamshedba erwartet. Sie warf ihre Arme um seinen Hals und drückte sich fest an ihn.

„Ich muß dich heute nacht treffen“, flüsterte Gajo halblaut, ohne ihre Kibschung zu erwidern. „Erwarte mich pünktlich um halb elf Uhr in der Chantlin-Gasse.“

„Wieso in der Chantlin-Gasse?“ fragte Schamshedba verwundert.

„Weil ich es so will.“

„Ich kann oder nicht wieder so lange außer Hause bleiben wie vorgestern.“

(Fortsetzung folgt)

Gegen Risch und kriegsunwürdige Erzeugnisse

Im Auftrag des Gauleiters hat der Präsident der Gewerkschaftskammer Essen in diesen Tagen allen Einzelhandelsbetriebe des Gau Essen durch eine Anordnung den Einkauf rischiger und nicht gebrauchswürdiger Waren untersagt und den Verkauf solcher Artikel mit sofortiger Wirkung verboten. Lediglich vorhandene Waren der bezeichneten Art dürfen noch bis zum 30. September d. J. als äußerstem Termin abgegeben werden. Zugleich haben die Kreisbehörden im Gau Essen in größerem Umfange Preisprüfungen vorgenommen, die sich in erster Linie auf diese Erzeugnisse erstrecken.

Die Gründe für ein derartiges Verbot liegen auf der Hand, und die Verfügung selbst steht in volstem Einklang mit den von der Wirtschaftsrunde Einzelhandel schon vor einiger Zeit an alle Kaufleute erlassenen Richtlinien, nach denen sich der Kaufmann bei der Warenbeschaffung, soweit es sich nicht um lebenswichtige Erzeugnisse handelt, größte Zurückhaltung aufzulegen soll. Erfahrungsgemäß steht auch der Preis für solche Artikel meist in einem mehr oder weniger trassen Verhältnis zu ihrem eigentlichen Wert. Lediglich die allgemeine Kaufbereitschaft, die heute in breiten Kreisen infolge der Beschränkung der Verbrauchsgütererzeugung anzuregen ist, bietet eine Erklärung dafür, daß zahlreiche Verbraucher für manche Dinge einen Preis anzulegen bereit sind, der einer sachlichen Kritik ebensowenig wie die künstlerische oder sonstige Qualität des Erzeugnisses standhält.

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß den Verbraucher eine nicht geringere Verantwortung bei dem Kauf solcher Artikel trifft als den Kaufmann, der vielleicht noch der Meinung sein kann, diesem oder jenem Kunden einen Gefallen damit tun zu können, daß er für ihn solche Ausweichartikel zur Verfügung hält. Aber wie schon jedem Verbraucher bei einiger Ueberlegung sein doch sicherlich nicht so leicht verdient Geld zu schade sein sollte, um es ohne einen tatsächlichen Gegenwert auszugeben, so muß er sich darüber hinaus auch vor Augen halten, daß er Hersteller und Verkäufer solcher Erzeugnisse durch sein Verhalten und gerade dazu anreizt, ihre Arbeitskraft, den Materialaufwand und zahlreiche Nebenleistungen für kriegsunwürdige Dinge zu misshandeln. Heutzutage, wo nicht allein jede Arbeitskraft nur mit lebens- und kriegswichtigen Aufgaben betraut werden darf, sondern auch Millionen Volksgenossen zusätzlich in den Wehrdienst eingezogen werden müssen, ist es nicht zu verantworten, wenn hier oder dort noch irgendwelche Fehlleistungen aus dem Grunde vorkommen, weil die betreffenden Hersteller zu gedankenlos oder zu eigenständig sind, um von sich aus die notwendigen Folgerungen des Tages zu ziehen.

Wer heute noch Risch und kriegs- oder lebensunwürdige Erzeugnisse herstellt, sie verkauft oder erwirbt, macht sich mehr oder weniger der gleichen Einstellung schuldig. Wer dazu noch Preise fordert oder bezahlt, die offensichtlich überhöht sind, schädigt auch unsere Währung, deren Festigkeit die Grundlage unseres Wirtschaftens und unseres sozialen Lebens darstellt. Die schon früher ausgesprochene Forderung, Risch und lebensunwürdige Erzeugnisse zu meiden und ihren Kauf strikt abzulehnen, kann daher heute im Zusammenhang mit der im Westen des Reiches ergangenen Anordnung nur wiederholt werden.

Willenserschließung für Wehrmacht. Das Oberkommando der Wehrmacht beschäftigt sich in einer Verfügung mit der Wehrbeschaffung für Wehrpflichtige. Danach wird für die Dauer des Krieges sämtlichen Wehrpflichtigen und Freiwilligen, soweit sie so oder befristet in befunden werden und Wehrleistungen erbringen, bereits bei der Musterung durch den Musterungsarzt, gegebenenfalls unter Hinzuziehung eines Nacharztes, ein Wehrverordnungschein ausgestellt. Der betreffende Wehrpflichtige oder Freiwillige erhält Anweisung, sich unmittelbar nach der Musterung je eine Dienst- und Maskenbrille bei einem Vertragsoptiker der Wehrmacht zu beschaffen. Einmalige Fahrtkosten zum Aufsuchen des nächstwohnenden Vertragsoptikers werden dem Wehrpflichtigen durch das für seinen Wohnort zuständige Wehrbezirkskommando vergütet. In Ausnahmefällen, etwa bei un-Geheilten, kann von der Wehrverordnung bei der Musterung abgesehen werden; sie erfolgt dann sofort nach der Entlassung.

Dom Ursprung sprichwörtlicher Redensarten

Das geht auf keine Kuhhaut

Diese Redensart, die als Bezeichnung für etwas Außerordentliches in Umlauf ist, entstand in der Zeit, als das Wehrmilitär der Chinesen, Gopier zu machen, noch nicht nach Deutschland gekommen war. Damals schrieben die Menschen das, was sie zu schreiben hatten, auf Häute, vornehmlich auf Kalb- und Schafhäute. Sie wußten, daß ein Lammfell oder ein anderes Rohfell allerdand aufnehmen konnte, und deshalb sagten sie, wenn ihnen jemand die un-aufblühlichen Sachen anbinden wollte, oder tatsächlich etwas berichte, was nicht alle Tage vorkam, „das geht auf keine Kuhhaut“, um damit anzuzeigen, daß nicht einmal eine Kuhhaut, viel weniger noch ein Rohfell dies fassen würde.

Mit dem ist nicht gut Rischen essen

Dieser Ausspruch, mit dem man die Ablehnung gegen einen Menschen oder die Antipathie für ihn ausdrücken kann, kommt aus dem Mittelalter, als das Volk noch in feinsten Ständestufen unterteilt war und der reiche Mann mit dem armen manödeln modien konnte was er wollte. Man sagte damals, mit großen Herren sei nicht gut Rischen essen, weil sie einem die Steine oder die Säule ins Gesicht werfen. Es muß auch wohl häufig vorgekommen sein, daß ein Mensch in dieser Weise einem anderen gegenüber seinen Ständestufenkelte; denn schon in Boners Fabeln, dem ersten mit Bildern in deutscher Sprache gedruckten Buche, findet diese Tatsache und dieses Wort Erwähnung.

Die Kuhk geht nach Brot

Dieses geflügelte Wort wurde in der bitteren Zeit geprägt, als das gerippterte deutsche Volk seine Wehrherren verurteilte. Es kommt von keinem Geringeren als von Gotthold Ephraim Lessing. Er schrieb es, als er im Jahre 1770 so entmutigt war, daß er in Zukunft nur noch lateinisch schreiben, Deutschland ganz verlassen und nach Italien gehen wollte, gerade nachdem er mit „Minna von Barnhelm“ das deutsche Drama von der französischen Schule befreit hatte. Viele andere haben nach ihm noch die Wehrheit dieses Wortes erfahren müssen, wie beispielsweise Friedrich Hebbel, der aus München schrieb: „Wenn ich einmal mit Extrakt aus der Welt gehen sollte, so geschieht es, Du darfst darauf schwören, nicht aus Verzweiflung, sondern aus Hunger.“

Es ist die höchste Eisenbahn

Man könnte glauben, diese vielgebrauchte Redewendung wäre ein Ausdruck unserer überhäuteten Zeit, die von dem Kampf um die Minute erfüllt ist. Aber sie kommt aus der Zeit, in der es noch gemüthlicher zugeht und die Menschheit noch Ruhe hatte. Sie kommt in Gladbrenners humoristischer Szene „Ein Heiratsantrag in der Niedermaistrasse“ vor, in welcher ein zerknirschter Bräutigam sich mit den Worten „Es ist die höchste Eisenbahn, die Zeit ist schon vor drei Stunden ankommen“ an die mit der Volk eingegangenen Bräute erinnert, die er ausstritten hat.

Das ist für die Rache

Mit dieser Redensart bezeichnet man etwas, das nichts einbringt, das nicht lohnt. Sie stammt eigenartigerweise sogar aus dem Munde eines Mädchens, des deutschen Dichters Richard Walds, der im 10. Jahrhundert lebte. In der Erzählung „Von Schmied und seiner Rache“, die in dem Buche „Glossen“ steht, erzählt der Schmied für seine Arbeit

Die Milch in unserer Ernährung

Die Hausfrau, die zuerst der entrahmten Frischmilch (Magermilch) mit etwas Wehrtrauen gegenübersteht, hat sie allmählich sehr schätzen gelernt, denn jede Speise oder Trank, die sie mit Frischmilch zubereiten kann, wird in Geschmack und Bekömmlichkeit verbessert. Diese Verbesserung besteht auch zu Recht, da Magermilch in Bezug auf Gesundheitswerte eine sehr wertvolle Nahrungsmittel darstellt. Sie enthält alle Mineralien und Ergänzungstoffe der Vollmilch, bis auf einen, der an das Wehrtrauen gebunden ist. Sie enthält Eiweiß und Zucker, nur fehlt ihr das Fett der Vollmilch. Aber da bei der Bereitung von Magermilch fast immer Fett in anderer Form beigegeben wird, ist hier ein Ausgleich geschaffen. Wie die Frischmilch, so erweisen sich auch Buttermilch und Sauermilch als gesunde Erfrischung- und Nährgetränke. Buttermilch ist ähnlich bestellt wie Magermilch, ist verdauungsfördernd und antiseptisch. Sie paßt gut zu Kartoffeln, Gemüse und Obst. Eine ebenso leicht verdauliche Art der Milch ist die vergorene, also die Sauermilch. Durch den Gärungsprozess wird das Eiweiß ungewandelt, so daß es der Körper noch milderer verdauen kann. Sie besitzt stark reinigende Wirkung und ist antiparasitär, d. h. wirkt Scharroben und Bakterien entzogen. Die Volksheilkunde

hat des verarbeiteten Rohes nur Dank, den er — ein Nichts — seiner Rache gibt, die bald darauf vor Ommer Risch.

Beide Ehren abkneifen

Deute ist die zivilisierte Menschheit davon abgekommen, einem ihrer Angehörigen beide Ehren abzukneifen. Aber es gab eine Zeit, da wurde diese Verhöhnung selbst in einigen deutschen Städten vorgenommen. Das war in den Jahrhunderten des Mittelalters, als das wackelige, menschliche Nahrungsmittel noch auf den Brotmärkten verkauft wurde und Brotkäufer, Brotfröher oder Brotkneifer darüber wachten, daß die Bäder keinen Sand in das Wehr meinten und kein zu kleines Brot verkauften. Wer dabei betrogen wurde, schenkte das Brot verächtlich zu Boden, wurde mit einer Strafe bestraft, die in den einzelnen deutschen Gegenden verschieden war. In Nürnberg und Regensburg war es tödlich, die Wehrkäufer in einen Riß zu sperren und an verkehrten Plätzen zur Schau zu stellen, und in schwerwiegenden Fällen, ihnen beide Ehren abzukneifen.

Kuß Dich heißen

Diese Redensart entstammt sie sich aus einem alten deutschen Volksglauben, der sich gegen die Männer richtete, die sich von ihren Frauen scheiden oder schämen ließen und dem Ruf des vom harten Geschick hochsprach. Paß sich solche Pantoffelhelden nicht wieder ins rechte Wehr zu legen wußten, soogen die anderen Männer des Dorfes am Hofmochtag mit Tremmeln und Wehren vor ihr Haus, um ihnen ein Wehr zu heigen. Es war, besonders in der Gegend von Weim, Brauch, daß einem solchen Pantoffelhelden der Riß des Wehrdaches eingeschlagen und das Wehr bis zur vierten Seite von oben abgedeckt wurde, um ihn schämen und die anderen Männer zu warnen, sich nicht von den Wehr unterrichten zu lassen.

Sich um Kaisers Bart streifen

Mit diesen Worten wird eine Sache gekennzeichnet, um die sich zwei Parteien, obwohl es sich gar nicht lohnt. Die Redensart ist aus einem Streit hervorgegangen, den der Adel mit dem Bürgertum im Mittelalter hatte. Der Kampf um einige wichtige Verordnungen, keine der streitenden Parteien wollte nachgeben, jede verteidigte sich auf die alten Wehr, die sie vorklagen. Bei den Verhandlungen stellte es sich heraus, daß Karl der Große auf dem einen Wehr mit einem langen Bart und auf dem andern ohne Bart dargestellt war. Die Richter hatten daher zu entscheiden, welche Urkunde richtig und welche gefälscht war. Da sie aber nicht mehr feststellen konnten, ob Karl der Große mit oder ohne Bart regierte, blieb den streitenden Parteien nichts anderes übrig, als sich zu einem Vergleich zu bekennen.

Immer rein in die gute Stube

Dieses geflügelte Wort ist aus einer geschichtlichen Einleitung hervorgegangen. Als Kaiser Wilhelm I. im Jahre 1870 mit großem Gefolge Leipzig besuchte, wurde ein Teil der ihn begleitenden Offiziere in angesehenen Bürgerhäusern einquartiert. Als Prinz Friedrich Karl, der ebenfalls zum Gefolge des Kaisers gehörte, und privat einquartiert worden war, das Haus betrat, empfing ihn die Frau des Hausherrn mit den Worten: „Kommen Sie rein in die gute Stube, königliche Hoheit!“ Der Prinz war über die höfliche Gemüthlichkeit so erfreut, daß er diese freundliche Begrüßung weiterverteilte, wodurch sie zu einer allgemeinen Redewendung wurde.

Hermony Hirschmann-Dannibal

früherer Zeit sah in ihr ein gutes Vorkennungs- und Wehrmittel bei ansteigenden Krankeiten. Die fühlende und auscheidende Wirkung der Sauermilch macht sie zu einem wertvollen Sommergetränk, das durch Wehrtrauen, Gemüse, Salate und Obst besonders wohlschmeckend und bekömmlich wird. Zucker gehört nicht zur Sauermilch, weil er Gärung erzeugt und ihre Wehrkraft mindert. Mit Wehrtrauen Gewürzkräutern vermischt, schmeckt sie auch bezuckerter, Joghurt ist eine künstliche Schwester der Sauermilch und nicht wertvoller als sie. Aus ihr läßt sich auch selbst ein gutes Quark herstellen, übrigens auch aus der Buttermilch. Dazu läßt man die Sauermilch an warmer Stelle stehen, bis sich die Molke absondern beginnt. Die Molke wird in einen Sieber gefüllt bis alle Molke abgelaufen ist und ein fester Klumpen übrig geblieben ist. Diesen Quark rührt man mit etwas Wehr ab und mischt mit Wehr, Sahne oder einem anderen Wehrtrauen. Quark ist kalorienreich, überhaupt reich an Mineralien und Ergänzungstoffen.

Nur kriegs- und lebenswichtige Wehrstoffe!

Wie soll jemand reich Hilfe herbeiholen können, wenn Du mit unwürdigen Wehrstoffen die Wehr belegst? Nur kriegs- und lebenswichtige Wehrstoffe sind heute berechtigt!

Herrenab, Gernsbacherstr. 10, den 28. September 1944

Todesanzeige

Unsere gute stets treubesorgte Mutter und Oma

Frau Katharina Rosina Walther
geb. Offenbüssler

wurde heute mittag von ihrem schweren Leiden erlöst.

In stiller Trauer: Die Kinder und Anverwandten.

Beerdigung Sonntag den 1. Oktober, nachmittags 2.30 Uhr.

Neusatz, den 28. Sept. 1944

Danksagung

Für die herzliche Teilnahme u. für die Blumenpenden anläßl. des Heldentodes unseres lieb. Sohnes u. Bruders **Wilhelm Herb** sagen wir herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen: Familie Wilh. Herb.

2 Zimmer mit Küche oder Küchenbenutzung von ausland-deutschem Ehepaar in Wildbad oder Umgebung gesucht. Angeb. unter Nr. 71 an die Engländer-Geschäftsstelle.

Gute Kranke, 1 1/2 bis 2 Jentscher. Viel schen. Herren-Heberleher. Auskunft erteilt die Engländer-Geschäftsstelle.

Gute ein Paar Anaben-Kiesel, Größe 32, viele Wehrstoffe oder Wehr. Zuschriften erbeten unter M. B. 14 an die Engländer-Geschäftsstelle.

Geschäfts-Anzeigen

Wenn Sie krank werden, erhalten Sie von uns bei wähligen Wehrträgen ausgedehnte Leistungen für Krankheitskosten; wenn Sie gesund bleiben, geben wir Ihnen einen erheblichen Teil der gezahlten Beiträge wieder zurück (als Jahre hintereinander je 4%, für 1943 sogar 5 Monatsbeiträge). Sie bleiben Privatpatient. Sichern Sie sich sofort! Wenn Sie erst krank sind, ist es zu spät! Verlangen Sie nähere Aufklärung. Vereingigte Krankenversicherungs-Ges. Stuttgart, Hobe Straße 18.

Vertrauen!

ARZNEIMITTEL



Wildbad, den 28. Sept. 1944

Danksagung

Für die herzliche Teilnahme, die wir anläßlich des Heldentodes unseres lieben **Helmut** erfahren durften, sagen wir Allen herzlichen Dank.

Familien Mayer und Vollmer.

Feldrennach/Pforzheim, den 28. September 1944

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heldentode meines gel. Mannes, Sohnes, Bruders, Schwiegersohnes u. Schwagers **Ulfz. Hermann Rothfuß** sagen wir herzlichen Dank.

Adolf Rothfuß mit Fam.

Dank für Glückwünsche.

Wir danken auf diesem Wege von Herzen für alle uns anläßlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche.

Emil Schillkopf und Frau.

Gottesdienste

Ev. Gottesdienst Herreraab

17. Sonntag nach dem Dreieinigkeitsfest, 1. Oktober 1944. Centrebankstr.

9.45 Uhr Kindergottesdienst (bei Warm um 14 Uhr). 10.45 Uhr Festgottesdienst, Teilnahme der christenlehrepflichtigen Töchter (b. Warm um 15.30 Uhr).

Rath. Gottesd. Herreraab

Donnerstags 8.30 Uhr. Sonntags 18 Uhr.

Tiermarkt

Schöne Wälderfalsin

35 Wochen trächtig, ist dem Verkauf aus. Karl Hummel, Schuhmachermeister, Döbel.

Eine gute Kuh wird dem Verkauf ausgesetzt. Dennach, Hauptstr. 60.

Die deutsche Frau

ist ihre Pflicht ganz gleich wo auch sie besteht. Sie weiß, daß ihre Art bestmöglich unerschütterlich ist in jedem Wehrkampf des deutschen Volkes. Aus diesen Wehrstoffen heraus vermischt sie eine gute und erfrischende Wehr. In ihrem Körper überfließt sie mit Wehr, so wie sie die Umstände zu lassen. Hygiene ist kein selbstverständliches Luxus. Hygiene erhält Gesundheit und Arbeitkraft. Eine deutsche Frau wehrschende Produktion an Deutscher Läden auch in 5. Ringstraße gemacht.

Verlangen Sie, wie schnell das geht? So macht man das: Was besonders schmutzig ist — für die ganze Wehr reicht es ja heute leider nicht — wird in Wehr ein- geweiht. Das ist schon bald mehr wie Einweihen — ein richtiges Schmutzlöser! Der ganze Schmutz geht ins Wehrwasser! Erfolg: Wehrschonung, schädelere Arbeit, kein schädel Wehren und langes Kochen! Wehr der Schmutzlöser!

Anzeigentexte deutlich schreiben

Stadt Wildbad.

Abgabe von Heu und Oehmd für die Wehrmacht.

1. Die Wehrhalter haben je Kuh oder Rind 1.25 Jentscher neues Heu guter Beschaffenheit gegen Vergütung abzugeben. Annahme in Wildbad: Sonntag, 30. Sept., 15-18 Uhr, im Rautenhaus und auf dem Winterbahnhof. Für Exzellenzhaus und Kammernmüß gilt die besondere Befehlsgebung.

2. Wehrhalter und andere Besitzer von Heu und Oehmd, die größere Mengen abgeben können, werden aufgefordert, diese bis 30. September im Rautenhaus (Wehrbesitz) oder bei den Anwaltsämtern anzumelden.

3. Heu und Oehmd dürfen nur mit schriftlicher Genehmigung der Kreisbauernschaft veräußert oder sonstwie abgegeben werden. Antragsvorbrüche sind bei Ortsbauernführer Treiber erhältlich.

Der Bürgermeister.

Verschiedenes

Fran für einige Stunden

vormittags sofort gesucht. Zu erfragen in d. Engländer-Geschäftsstelle.

Guterhalt. Kinderwagen

zu kaufen oder für kurze Zeit zu leihen gesucht. Zu erfragen in der Engländer-Geschäftsstelle.

Wappe mit sämtl. Lebensmittelforten. Eierwehren, Kleiderkarte, Kartoffelwehren, Rautenwehren sowie Kennkarte auf einer Schildbahn b. Kurtheater in Wildbad am Mittwoch, 27. Sept. beim Fliegerheim um 17 Uhr liegen gelassen. Der Finder wird dringend um Rückgabe gegen Belohnung gebeten an die Engländer-Geschäftsstelle in Wildbad. Vor Wehrbrand der auf den Namen Sporn abgelieferten Karten wird dringend gewarnt. Wer über den Wehr der Karten etwas weiß, wird um Mitteilung ersucht.

